

Der Gartenbaubetrieb der GEWA Stiftung für berufliche Integration mit Hauptsitz in Zollikofen wurde vor dreissig Jahren eröffnet. Der sozialwirtschaftliche Betrieb bietet knapp 30 angepasste Arbeits- und Eingliederungsplätze an für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung, die ihren Platz in der Arbeitswelt wiedererlangen wollen.

Text: Waltraud Aberle, dipl. Ing. FH, Landschaftsarchitektin BSLA
Bilder: GEWA



Die 55 Mitarbeitenden sind auf vier Standorte verteilt, mit jeweils eigener Leitung.

Das etwas andere GaLaBau-Unternehmen

Mitarbeitende der GEWA, die einen angepassten Arbeitsplatz haben, bringen besondere Lebensgeschichten mit. Dramatische Wendungen durch Schicksalsschläge und Krankheit führten dazu, dass sie psychisch instabil sind. Ziel der Stiftung GEWA ist die berufliche Integration von psychisch beeinträchtigten Menschen. Hans Lüthi, Mitglied der Geschäftsleitung der GEWA, lässt vier Geschichten sprechen, die zeigen, wie diese Menschen ihren Platz im Arbeitsleben wiederfinden. Der gelernte Tiefbauzeichner Mario ist nach depressiven Phasen, Trauer und Jobverlust in Abklärung für die Invali-

denversicherungsrente (IV-Rente). Bei seiner Tätigkeit in der Schliesszylindermontage, die viel Fingerspitzengefühl erfordert, stehen seine Fähigkeiten und Perspektiven im Fokus. Der 19-jährige Luca hat bereits drei Ausbildungen abgebrochen. Er scheiterte jeweils am Prüfungstress. Ein Coach begleitet ihn nun in seiner Ausbildung zum Logistiker. Sandra ist Physiotherapeutin und hatte ein eigenes Geschäft. Nach der Geburt des zweiten Kindes fiel sie in eine Depression und wurde zur IV-Rentnerin. Die Tätigkeit im Verkauf in der Bärner Brocki, eines der Fachgeschäfte der Stiftung, geben ihr ein

Stück Zufriedenheit zurück. Christian ist mit seinen Karrierezielen gut vorangekommen und richtete seine volle Kraft auf seine Arbeit aus. Schlafstörungen führten zu Konzentrationsmängeln. Die Ausfälle am Arbeitsplatz häuften sich. Vorgesetzte suchten das Gespräch mit der IV. Ihm wurde ein Jobcoach von der GEWA zur Seite gestellt, der mit ihm zusammen das Umfeld neu organisiert.

Fördern und fordern

Die GEWA vereint unter ihrem Dach Betriebe verschiedener Branchen, die ein vielseitiges Angebot an Arbeitsmöglichkeiten und Eingliederungsprogrammen bieten. Der älteste noch erhaltene, zwei Jahre nach der Gründung der GEWA (1986) eröffnete Betrieb ist der Gartenbau. Er hat seinen Hauptsitz in Zollikofen und feiert dieses Jahr sein 30-Jahr-Jubiläum. Seit der Gründung hat sich das Umfeld stark gewandelt. Nicht nur waren psychische Beeinträchtigungen damals kein Krankheitsbild der IV und Depressionen ein Tabuthema, auch die Grundsätze der Integrationsprogramme haben sich verändert: «Beschäftigen und beschützen gibt es bei uns nicht. Fördern und fordern ist

Sozialfirma mit breit gefächertem Angebot

Mit rund 850 Mitarbeitenden an den Standorten Zollikofen, Urtenen-Schönbühl, Bern und Thun ist die GEWA Stiftung für berufliche Integration die grösste Arbeitgeberin für Menschen mit Leistungseinschränkungen im Kanton Bern. Dabei arbeiten rund 400 Personen an angepassten Arbeitsplätzen, 210 in Eingliederungsprogrammen und 250 im Führungsteam. Mehr als die Hälfte des Umsatzes wird mit wirtschaftlich erbrachten Dienstleistungen erzielt. Hierzu gehören u.a. das älteste Brockenhaus der Schweiz, Logistik, Betrieb verschiedener Webshops, Treuhand, Gastronomie und Liegenschaftsservice. Die andere Hälfte wird durch einen Leistungsvertrag mit dem Kanton, Dienstleistungen für die IV-Stellen und weiteren Kostenträgern eingenommen. Weitere Infos : www.gewa.ch



Simon Kammermann, Leiter Gartenbau, treibt das Vermitteln in den ersten Arbeitsmarkt voran.



Landschaftsarchitektin Bettina Struchen leitet das 17-köpfige Team am Standort in Bern.

die Leitlinie», erklärt Simon Kammermann, Leiter Gartenbau. Vision ist es, dass Menschen, die bei der GEWA arbeiten, über sich hinauswachsen.

Nach einem Aufenthalt in der Klinik ist für viele der Schritt in den ersten Arbeitsmarkt zu gross. Die GEWA bietet eine Zwischenstation. Im Vordergrund steht die Arbeitsagogik. «Wir arbeiten nicht therapeutisch. Hier dreht sich alles um die Arbeit», betont der Betriebsleiter. Der Fokus richtet sich auf die Lösung, die Problemebene wird bewusst ausgeklammert. Es geht um elementare Dinge wie Tagesstruktur und darum, einen Arbeitstag lang durchzuarbeiten. In einem Aufbautraining werden die Pensen laufend erhöht.

Dienstleistung für das Gewerbe: Jobcoaching und Praktikumsvermittlung

Angestrebt wird eine intensive Zusammenarbeit mit dem Gewerbe. Das Netzwerk von Betrieben, die Mitarbeitende nach einer Arbeitsintegration anstellen, habe sich erweitert, der Durchlauf sei deutlich erhöht worden, stellt der Gartenbautechniker fest, der seit 2003 in der GEWA arbeitet – davon zehn Jahren in der Leitung des Betriebes. Die Sozialfirma versteht sich auch als Dienstleister für das Gewerbe. Vermehrt wird auf Praktikumsseinsätze in externen Betrieben gesetzt. Diese Belastungsproben erleichterten den Übergang in den ersten Arbeitsmarkt. Die negativen Gefühle der letzten Phase im Berufsleben liessen sich überwinden, erklärt Kammermann.

In Zukunft möchte er seinen Betrieb noch stärker am ersten Arbeitsmarkt präsentieren und enger mit den Gewerbebetrieben

«Wir arbeiten nicht therapeutisch. Alles dreht sich um die Arbeit.»

ben zusammenarbeiten. Aufbauend auf den jahrzehntelangen Erfahrungen in der Arbeit mit psychisch beeinträchtigten Menschen und in der Arbeitsagogik soll ein Jobcoaching für Gartenbaubetriebe angeboten werden, um in Konfliktsituationen zu vermitteln und Lösungen zu entwickeln. Der vorübergehende

Wechsel vom Betrieb an einen angepassten Arbeitsplatz mit anschliessender begleiteter Wiedereingliederung ist ein mögliches Szenario für eine derartige Dienstleistung. Langjährige Mitarbeitende, die in einer Lebensphase ins Straucheln gekommen sind, werden nicht fallengelassen, sondern können durch diese Stützmassnahmen im Betrieb gehalten werden.

Perspektiven für junge Menschen mit Start-Handicap

Derzeit werden neun Lernende ausgebildet (drei EFZ, vier EBA und zwei PrA). Dank Stützunterricht und regelmässiger Prüfungssimulation, womit die Lernenden im Umgang mit Stresssituationen



Trockenmauerbau gehört zu den Spezialitäten des Betriebes.

trainiert werden, ist die Erfolgsquote bei den Lehrabschlussprüfungen sehr gut. Den Lernenden wird als Nachteilsausgleich aufgrund ihrer psychischen Herausforderung mehr Zeit für die Prüfungen eingeräumt. Sie sind entsprechend der zweijährigen Verfügungen der IV zwei Jahre im Betrieb und absolvieren das dritte Lehrjahr in einem Unternehmen im ersten Arbeitsmarkt. Die Auszubildenden der GEWA besuchen die öffentlichen Berufsschulen, damit bleiben sie näher an den Bedürfnissen des ersten Arbeitsmarktes. Für Ausbildungen auf dem Niveau PrA (Praktische Ausbildung) gibt es jedoch eine interne Berufsschule. Eine Anschlusslösung für Lernende sei in der Regel leicht zu finden, stellt Kammermann fest. Hätten die Lernenden die Hürde der ersten, betreuungsintensiven Phase genommen, profitierten die Betriebe von guten Mitarbeitenden, beschreibt der Gartenbautechniker die Erfahrung bei der Vermittlung.

Unternehmerisch mit sozialem Auftrag

«Wirtschaftlich denken – menschlich handeln» lautet das Motto. Der grösste Teil des Umsatzes, rund 85%, wird durch gärtnerische Dienstleistungen erwirtschaftet. Die IV-Dienstleistungen entsprechen 9% des Umsatzes. Zudem wird ein Zuschuss in Höhe von 6% für den behindertenbedingten Mehraufwand (z. B. für Infrastruktur- und Maschinenverschleiss) bezogen.



Wir wollen die Gewerbebetriebe nicht konkurrenzieren. Wir verrechnen Regietarife. >>>

Um sinnvolle Arbeitsprogramme anbieten zu können, ist die Sozialfirma auf Aufträge angewiesen. Die Arbeit im Kundengarten schafft eine Arbeitsatmosphäre, die dem ersten Arbeitsmarkt ähnlich ist. Die Mitarbeitenden sind damit gut vorbereitet für einen Wechsel. Demgegenüber steht die Skepsis des Gewerbes. Weil Sozialfirmen zum Teil subventioniert werden (GEWA Gartenbau 6%), beäugen manche Wirtschaftsvertreter das Aufkommen von Sozialfirmen kritisch. Befürchtet wird, dass durch ihre Tätigkeit Arbeitsplätze im ersten Markt gefährdet werden. Den Skeptikern hält Kammermann entgegen: «Wir wollen die Gewerbebetriebe nicht konkurrenzieren. Wir verrechnen Regietarife. Es gelten die gleichen Preise und die gleiche Leistung. Nur brauchen wir etwas länger.» Zu seinem Bedauern wird



Eintauchen in die Arbeitswelt. Zum Spektrum der Umänderungsarbeiten gehören auch Schwimmteich- und Biotopbau.

die GEWA häufig mit anderen Sozialfirmen, die als Billiganbieter auftreten, in einen Topf geworfen.

55 Mitarbeitende an vier Standorten

Der GaLaBau-Betrieb beschäftigt 55 Mitarbeitende an den vier Standorten Bern, Bolligen, Zollikofen und neu Thun, mit jeweils eigenem Standortleiter. Der Standort Thun verfügt als einziger über einen integrierten Wohnbereich und wurde am 1. November 2017 von der Stiftung Pluspunkt übernommen, die Konkurs gegangen ist. Knapp die Hälfte der Mitarbeitenden sind ausgebildete Fachleute. Das

ergibt eine beinahe 1:1-Betreuung für die 18 angepassten Arbeitsplätze und die zehn Eingliederungsplätze.

Einzugsgebiet ist der Grossraum Thun-Bern-Biel. Der Schwerpunkt liegt auf dem Grünflächenunterhalt. Für die Privatklinikgruppe Hirslanden führt die Stiftung seit über zehn Jahren die Unterhaltsarbeiten beim Salemspital und bei den Kliniken Permanence und Beau-Site durch. Auf dem Friedhof Bolligen ist eine Gruppe mit fünf bis sechs Mitarbeitenden für die Bestattung und den Unterhalt zuständig. Neukunde seit diesem Jahr ist die Gemeinde Moosseedorf, die den Friedhofunterhalt dem GEWA Gartenbau übertragen hat. In der Gemeinde Wohlen ist der Betrieb für den Unterhalt der Umgebung von Schul- und Gemeindehäusern verant-

wortlich. Ein grosser Kunde ist zudem die Armee. Auch Umänderungen gehören zum Geschäftsfeld. Zu den Spezialitäten zählt der Trockenmauerbau. Das im Aufbau begriffene fünfköpfige Team in Thun wird zu gleichen Teilen im Unterhalt und der Gartenumänderung tätig sein. Insgesamt werden 13 Gruppen im GaLaBau sowie zwei Gruppen in der Friedhofspflege geführt.

Betreuungsarbeit und gärtnerische Tätigkeit bilden ein Dreieck

Von den Vorarbeitern wird nicht nur fachliche Kompetenz, sondern auch eine hohe Sozialkompetenz verlangt. Viele ihrer Mitarbeitenden sind medikamentös eingestellt, was eine besondere Herausforderung darstellt. Durch vorsorgliche Planung, die Bildung kleiner Gruppen mit ein bis zwei bzw. maximal vier Mitarbeitenden könne vieles abgedeckt werden, räumt Kammermann ein. Wechsel der Arbeitsorte würden schlecht vertragen. Der Umgang mit herausfordernden Situationen, etwa wenn es einem Mitarbeiter schlecht geht, gehört zum Alltag eines Vorarbeiters. Der Betrieb verfüge über gut ausgebildete Kaderleute, die die sozialen Aspekte als Mehrwert ihrer Arbeit schätzen, so Kammermann.

Obschon im Hintergrund einiges anders laufe als in herkömmlichen Firmen, werde dies von aussen nicht wahrgenommen. Längst nicht alle Kunden wüssten, dass die Arbeitsintegration der Hauptinhalt der Tätigkeit ist, wie Kammermann immer wieder feststellt. Der Betrieb will dies künftig besser kommunizieren und sich so den Sozialbonus zunutze machen.